

# Saskatchewan Courier

Der „Saskatchewan Courier“  
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada  
in ihrer in allen Provinzen Vertriehung. Sie  
erschließt jeden Mittwoch und bietet bei Voraus-  
zahlung \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden  
zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere:  
„Sask. Courier Publ. Co.“, Drawer 505, Re-  
gina, Sask., oder spreche in der Office der An-  
zeigen-Räute auf Verlangen mit.

THE „SASKATCHEWAN COURIER“  
is the largest German newspaper published  
in Western Canada. It is by far the best  
medium to reach the many prosperous Ger-  
mans in city and country. Advertising rates  
on application. Published every Wednesday  
at Regina, Sask.  
Subscription price \$1.00 in advance.  
P. O. Drawer 505. Telephone 657.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Organ der Deutschen in West-Canada

1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 5. June, 1912.

No. 32.

## Reichslands Schicksal.

Esultationelle Deutung der Straf-  
burger Kaiserworte. — Kaiser gegen  
Duell-Kauf. — Lebendige ein-  
stimmig verurteilt. — Feuerschaden  
gegen zwei Millionen. — Of-  
fizier stirbt in den Tod.

Berlin, den 3. Juni. — Eine  
hochinteressante Kommentierung zu  
den vielbesprochenen kaiserlichen  
Strafburger Auslassungen Kaiser  
Wilhelms über die Zukunft der  
Reichslande erscheint heute in einer  
Berliner Zeitschrift des „Erfassers“  
des Organs des Reichstagsabgeord-  
neten und Präsidenten der ungarischen  
Landtag der gewählten Verfassung  
gewählten zweiter Kammer der Reichs-  
landtag, Dr. G. E. Kildin. Die Dar-  
stellung ist dazu angetan, die auf  
eine Einverleibung bezüglichen Ver-  
merklungen des Monarchen in einem  
ganz neuen Licht erscheinen zu lassen  
und das größte Aufsehen zu verur-  
sachen.

Die Worte des Kaisers, die einen  
so gewaltigen Sturm erregt haben,  
sollen nicht weniger als der Aus-  
fluss einer Augenblicksmeinung ge-  
wesen sein. Sie sollen vielmehr ge-  
sprochen worden sein als eine Erinnerung  
an vertrauliche Besprechungen des  
Monarchen mit den maßgebenden  
Stellen des Bundesrats über das  
künftige Schicksal der Reichslande,  
und zwar haben diese Besprechungen  
angeblich fast vor der Strafburger  
Kaiser Rede stattgefunden.

In diesen Besprechungen habe ich  
gezeigt, daß die süddeutschen Bundes-  
staaten eine Einverleibung Erfas-  
sungsverhältnissen in Preußen nicht abge-  
neigt seien, schon deshalb nicht, weil  
sie dann ihre Truppen aus den  
Grenzgebieten zurückziehen könnten.  
Auf Grund weiterer Sondierungen sei  
auch jeglicher Widerpruch auf Seiten  
des Bundesrats ausgeschloffen er-  
schienen.

Die ganze Anordnung der Dinge  
sei angeblich derartig geordnet gewe-  
sen, daß der Elsaß und Lothringen zwei  
preussische Provinzen werden sollten  
mit je einem Oberpräsidenten, und  
diese beiden dem Statthalter unter-  
stellt. Das Parlament sollte aus zwei  
Provinzialparlamenten bestehen.

## Eine neue Kabinetts-Ordnung gegen Duell erwartet.

Berlin, den 3. Juni. — Groß-  
Sensibilität bereitet den Gegnern  
des Duellkampfs die Kunde, daß dem-  
nächst eine Kabinetts-Ordnung des Kai-  
sers erlassen wird, durch die das  
Duellverbot weiter befestigt werden  
soll. Die zu erwartende Ordnung wird  
als eine natürliche Folge der in der  
Sitzung des Reichstags vom dreizehnten  
Mai angenommenen einschlägigen  
Beschlüsse aufgefaßt, den im Namen  
der Regierung der Kriegsminister  
General d. Inf. v. Speeringer zuge-  
stimmt hatte, soweit sie nicht in die  
Kommando-Gewalt des Kaisers ein-  
griffen.

## Sozialdemokrat von Presse verurteilt.

Berlin, den 3. Juni. — Die  
Schmäherei, die der Sozialdemokrat  
Liedeborn in der Schlußsitzung des bis  
zum 26. November vertagten Reichs-  
tages gegen den Kaiser gehalten hat,  
wird von der bürgerlichen Presse ein-  
stimmig und rühmlos verurteilt. Es  
sind sich nur den letzten Versuch  
macht, die Ausfälle gegen den Mon-  
archen in einem milderen Licht er-  
scheinen zu lassen.

## Feuerschaden zwei Millionen.

Ein gewaltiger Schadenfeuer hat  
in dem Refektorium des Kaiserlichen  
Kriegsministeriums in Berlin ge-  
brannt. Die angeschuldeten  
Anlagen sind bis auf die Grundmauern  
niedergebrannt. Der angerichtete  
Schaden wird auf zwei Millionen  
Mark angesetzt. Ein Verlust von  
Menschenleben ist zum Glück nicht zu  
befahren, doch sind Hunderte von  
Einwohnern Ruinungen und der Nach-  
barorte, die in der Fabrik beschäftigt  
waren, für längere Zeit arbeitslos  
geworden.

## Offizier bei Aeroplane-Flug verun- glückt.

Johnstonsville, den 3. Juni.  
— Ein Offizier Lieutenant Schlichting,  
hat bei einem Aeroplane-Unfall  
seinen Tod gefunden, während der  
Wolffler Hoffer, als dessen Passa-  
ge der Lieutenant den verhängnis-  
vollen Flug mitmachte, mit leichten  
Verletzungen davonkam. Das Un-  
glück geschah auf dem hiesigen Flug-  
feld durch Abbruch eines Aeroplane.

## Brüder Mannesmann von Eingebore- nen in Marokko eingeschlossen?

Berlin, den 3. Juni. — Rein-  
lichen Eindruck rufen jedoch aus Mar-  
okko eingeschlossene Dehshen hervor.  
Darnach sind zwei Deutsche in Zarou-  
ad, einer stark bevölkerten Oase in  
der Provinz Tafilalet, von Eingeborenen  
eingeschlossen. Man vermutet in  
sicht gutunterrichteten Kreisen, daß  
es sich um die Brüder Mannesmann

## Minister verlassen Saal.

Sturmischen im Reichsrat anlässlich  
der Budapest-Berichte. — Prin-  
zessin Elisabeth und Prinz Karl  
von Rumänien Opfer eines Auto-  
unfalles. — Aufschlag auf Sän-  
ger. — Gendarmen als Spione.

Wien, den 3. Juni. — Der blutige  
Aufstand in Budapest gab auch  
im Abgeordnetenhaus des Reichs-  
rats Anlass zu hitzigen Szenen.  
Der Sozialdemokrat Dr. Adler stellte  
eine heftige Anrede an die Regie-  
rung und verlangte, der Präsident  
des Hauses, Dr. Schönerer, solle die  
Regierung auffordern, daß sie nicht  
das gemeinsame Heer zum Bürger-  
krieg in Budapest verwalde. Bei  
diesen Worten brach betäubender  
Lärm los. Die anwesenden Minister  
verließen hierauf sämtlich den Si-  
zungssaal, was die herrschende Er-  
regung noch steigerte. Ein von so-  
zialdemokratischer Seite gestellter  
Antrag, die Sitzung zum Zeichen der  
Sympathie für die Wahlrechts-Kämp-  
fer in der ungarischen Hauptstadt  
auf eine halbe Stunde zu unterbre-  
chen, wurde abgelehnt.

## Rumänisches Königshaus schwer ge- troffen.

Budapest, den 3. Juni. — Kron-  
prinz Ferdinand, Prinzessin Eli-  
sabeth und Prinz Karl von Rumä-  
nien sind die Opfer eines folgenschwe-  
ren Automobil-Unfalles geworden.  
Der Kronprinz, der sein Exerzitium  
in Form eines Kraftfahrens ist, verlor  
mitten fahren über eine schlechte Auto-  
straße die Kontrolle über das Auto-  
mobil, das von der Straße abkam  
und in den Straßengraben stürzte.  
Es überfiel sich und die Insassen  
wurden herausgeschleudert. Prinz-  
essin Elisabeth, die die schönste Prin-  
zessin Europas ist, und Prinz Karl  
wurden so schwer verletzt, daß an  
ihren Auffommen gezweifelt wird.  
Kronprinz Ferdinand wurde dagegen  
nur leicht verletzt.

## Aufschlag auf Sänger.

Wien, den 3. Juni. — Aus  
Theaterkreisen sind sensationelle Ge-  
richte in's Publikum gedrungen.  
Darnach soll eine vornehme Dame,  
deren Namen vorläufig streng ge-  
heim gehalten wird, einen Revolver-  
Aufschlag auf ein Mitglied der Hof-  
oper, den Hosen Hofmann, verübt  
haben. Die Polizei macht augen-  
scheinlich den Versuch, den Vorfall zu  
verhüten. Panklauer hat die Stadt  
verlassen und ist nach unbekanntem  
Ort abgereist, so daß es nicht  
möglich gewesen ist, aus seinem Munde  
eine Bekräftigung der Revolver-  
Affäre zu erhalten.

## Gendarmen als Spione.

Wien, den 3. Juni. — Aus  
Judenberichten wird eine sensationelle  
Spionage-Affäre gemeldet. Wie in  
den letzten aufgedeckten Spionage-  
fällen handelt es sich auch diesmal  
weder um italienische Nachspäher  
auf österreichischem Boden. Der ge-  
genwärtige Fall ist wegen seiner aus-  
gezeichneten Organisation und der be-  
herrschenden Kreise ganz besonders  
bemerkenswert. Den italienischen Un-  
tersuchern ist es gelungen, die öster-  
reichische Gendarmen zu ihren Ver-  
seugnissen zu machen. Zwei Gendar-  
merie-Untersuchungsstellen sind ver-  
haftet worden. Ihre Geheimnisse haben ein  
formidables Spionagenetz, das sich über  
1000 Südpolen erstreckt, bloßgelegt.

## Scheintoter erwacht auf Friedhof wieder zum Leben.

Budapest, den 3. Juni. — Auf  
dem galizischen Friedhof in Zura-  
nics bei Premschl hat sich während  
eines Leichenbegängnisses eine un-  
gewöhnlich erschütternde Szene abge-  
spielt. Es wurde die Leiche des rei-  
chen Grundbesizers Georg Kasny be-  
erdigt. Am offenen Grab verrichtete  
der Ortspfarrer das letzte Gebet,  
weinend und jammend begann die  
Leichenträger den Satz zuzuschütten.  
Auf einmal gerieth der Sargbesitzer  
in Bewegung und aus dem Grab  
drangen beängstigende Rufe. Unter  
den anwesenden Familienangehö-  
rigen Kasnys entstand eine furcht-  
bare Panik. Der Sarg wurde em-  
porgehoben und der Deckel geöffnet,  
der hinhin und abgehört ausfiel, her-  
vor holte. Kasny erhob sich bald  
und war sogar im Stande, sich ohne  
fremde Hilfe nach Hause zu begab.  
Schild an dem schrecklichen Verbum,  
dem bald ein Reichenleben zum Opfer  
gefallen wäre, trägt ein Thierarzt,  
der im Orte auch die Leichenbestau-  
ung besorgen hat. Kasny, der vor  
einigen Tagen erkrankt war, befindet  
sich gegenwärtig ganz wohl.

handelt, die bekannten Geophunter-  
nehmen, die in Verbindung mit den un-  
auswärtigen Wirren in nordameri-  
kanischen Schicksal häufig genannt wer-  
den sind und im Lande aus ausge-  
dehnter Interesse haben.

## Intervention auf Cuba.

Amerikanische Truppen bereits auf  
Cuba gelandet. — Amer. Kriegs-  
und Marine-Dept. arbeiten Auf-  
stand-Plan aus. — Rebellion brei-  
tet sich aus. — Sorge um Kan-  
onen-Boot „Admiral“. — Erlä-  
rung von Prof. Gomez.

Washington, D. C., den 3.  
Juni. — Trotzdem Präsident Taft  
dem Präsidenten Gomez telegraphisch  
die Versicherung gegeben hat, daß  
keine Intervention auf Cuba geplant  
sei und die Ver. Staaten nur ein-  
schreiten werden, wenn dies zum  
Schutz des Lebens und Eigentums  
amerikanischer Bürger notwendig  
erscheine, setzen das Kriegs- und das  
Marine-Departement ihre Vorbereitungen  
für die abermalige Besetzung  
der Insel mit feierhafter Hast fort.  
Tatsächlich hat die Intervention be-  
reits begonnen, denn der Transport-  
dampfer landete in Guantanamo ein  
Regiment Marinetruppen, das nach  
irgend einem Teile der Insel geschickt  
werden kann. Auch haben der Kreuzer  
„Albatross“ und das Kanonen-  
boot „Admiral“ den Hafen, Truppen  
und Munition an allen Punkten zu  
landen, die von den aufständigen Re-  
gieren bedroht werden.

Vom Marine-Generalsstab, dessen  
Chef der Kontr-Admiral Breelan-  
d ist, wird ein vollständiger Feldzugs-  
plan ausgearbeitet und dem Kontr-  
Admiral Oberhaus werden geheim-  
weise zugehen, wenn er mit seinem  
Gesandten von neun Schlachtschiffen  
Kap West erreicht. Schon vor  
seiner Ankunft dort nach dem Schlacht-  
schiff „Albatross“, nach Havana ge-  
schickt werden, das befristet wird, daß  
die große dortige Regimentskaserne  
erschaffen und ein Aufschlag unter  
den Weissen anrichten wird.

Die dem Staats-Departement zu-  
gegangenen offiziellen Depeschen be-  
tragen einmütig, daß die Regere-  
rente auf Cuba sich launisch an-  
dreiheit und die Situation mit jebe-  
stunde kritischer wird. Von der  
Rebellion plündern entlang der Guan-  
tanamo- und Weibahn und der „Ge-  
neral“ brandstiftet die Pfleger in  
der Umgebung von Guantanamo, in-  
dem man ihnen mit der Zerstörung  
ihren Vantage droht.

Nicht geringe Besorgnis hat im  
Marine-Departement der Umstand  
erregt, daß das von Kapitän Cuba  
beorderte Kanonenboot „Admiral“  
nichts von sich hören läßt. Das Schiff  
hätte sich schon längst melden sollen,  
daß dies aber immer noch nicht ge-  
tan. Man weiß nicht, wo es sich befindet.  
Der Minister nicht, nach dem das Ka-  
nonenboot geschickt wurde, befindet  
sich in helle Aufbruch.

Das Marine-Departement ver-  
seufchte die Zusammenkunft der  
Marinetruppen, die sich entlang der  
atlantischen Küste befinden und so-  
fort nach Cuba geworfen werden  
sollen. Im Ganzen sind 5100  
Mann verfrachtet und davon befinden  
sich 1375 auf den Schlachtschiffen, die  
Kap West zumachen.

## Präsident Gomez erläßt Erklärung.

Havana, den 3. Juni. — Prä-  
sident Gomez erläßt die Depesche des  
Präsidenten Taft und berief sofort  
eine Kabinetts-Sitzung ein. Nach  
dieser Sitzung übergab er den Korrespon-  
dent eine längere Erklärung, in der  
er seiner Befriedigung Ausdruck gibt,  
daß die Ver. Staaten sich nicht ein-  
mischen wollen. In dem Commu-  
niqué verliedert er, daß die Regere-  
renten auf die Provinz Oriente be-  
schränkt seien, und er erläutert, was  
er zur Wiederherstellung der Ord-  
nung bereits getan hat und weiter  
tun will. Er sagt, daß bereits 3000  
Mann Truppen auf die plündernden  
und sengenden Schwarzen Jagd ma-  
chen und in einigen Tagen 9000  
Mann gegen dieselben im Felde sein  
werden. Wenn weitere Truppen nötig  
sein werden, werde es der Regie-  
rung nicht fehlen fallen, ein frei-  
willigenheer auszubringen. Tausen-  
de von lokalen Bürgern seien bereit,  
zu den Waffen zu eilen und es hätten  
sogar 500 amerikanische „Gondons“  
telegraphisch ihre Dienste zur Wieder-  
herstellung der Rebellion angeboten.  
Diese Offerte habe jedoch abgelehnt  
werden müssen.

## Armer für Mexico referiert.

Washington, den 3. Juni. —  
Der Umstand, daß das ganze Marine-  
corps für den Dienst auf Cuba mobil  
gemacht wird, ist beachtenswert. Das  
Staats-Departement sieht die Not-  
wendigkeit der raschen Umänderung  
der Rebellion auf der Seite der An-  
stifter ein, weil aber das Land-  
heer nicht verstanden, was dies nicht  
unbedingt notwendig ist. Die Ar-  
mee soll aktionsbereit an der mexi-  
kanischen Grenze stehen, dem der Prä-  
sident und seine Ratgeber: sind über-  
zeugt, daß eine Invasion der Nach-  
bar-Republik früher oder später er-  
folgen muß.

## Marokko-Sorgen.

Franzosen haben in Marokko alle  
Hände voll zu tun. — Heftige An-  
griffe der Berber und Araber auf  
Fes. — Der Löwe ist los, der  
Löwe ist frei! — Frecher Raub.

Paris, den 3. Juni. — Hier  
zirkuliert das Gerücht, daß 10,000  
Mauern einen Angriff auf das fran-  
zösische Lager bei Merada in der  
Nähe der Grenze von Algiers gemacht  
haben. Die Franzosen sollen 150  
Tote und 380 Verwundete verloren  
haben. Die Mauern wurden zurück-  
geschlagen und liehen 1000 Tote auf  
dem Plage. 3000 Mauern wurden  
verwundet. Der Kriegsminister er-  
klärte später, die Meldung von dem  
Angriff der Mauern auf das Lager  
von Merada sei eine Ente. Er legte,  
die Nachricht würde dem Kriegsmini-  
sterium zugegangen sein, wenn sie  
wahr wäre.

## Heftige Angriffe auf Fes.

Fes, auf drahtlosem Wege nach  
Zanger, 3. Juni. — Raurische Streit-  
kräfte machten einen weiteren heftigen  
Angriff auf die Stadt Fes. Einige  
der Angreifer kletterten über die  
Mauer, wurden aber entweder zer-  
trütert oder getötet. Ein französi-  
scher Offizier und 30 Soldaten wur-  
den getötet und verwundet. Die  
Verluste der Mauern sollen schwer ge-  
wesen sein.

Paris, den 3. Juni. — Draht-  
lose Meldungen, die im Kriegsmini-  
sterium von Fes eintreffen, besagen,  
daß die französische Artillerie den An-  
griff auf die Stadt zurückzuführen 5000  
französische Soldaten sollen abge-  
schickt werden, um die Straße zwischen  
Mabat und Fes zu säubern.

Fes, auf drahtlosem Wege nach  
Zanger, 3. Juni. — Die französische  
Artillerie warf stundenlang Granat-  
en zwischen die andringenden Mau-  
ren, die mehrere Verwundete machten,  
die Kanonen zu nehmen. Gegen Mi-  
tag konnte der Angriff als abgefa-  
hrt gelten. Infolge der Unruhe  
hat der neue französische Gouverneur  
General Vautier sich entschlossen, sei-  
nen Besuch beim Sultan, der auf  
Abhaltung besteht, zu verschieben.  
Er wollte den Besuch eigentlich sofort  
machen.

## Der Löwe ist los, der Löwe ist frei!

Toulouze, den 3. Juni. — Aus  
einem heftigen Menagerie-Gesang  
es einem Löwen auszubrechen. Wäh-  
rend die laufende von Juchender den  
Vorführungen anderer wilder Tiere  
zuschauten, gelang es dem Löwen  
sich aus seinem Zwinger zu ent-  
schieben. Die Vorstellungen fanden  
auf einem freien Plage statt. Der  
Löwe schlug sich erit, jeitwärts in die  
„Bühne“, mischte sich später aber ganz  
gemütlich unter die Zuschauer. Un-  
ter diesen brach sofort, als sie der  
Bestie anfichtig wurden. Eine wilde  
Panik aus, bei der mehrere Frauen  
und Kinder niedergetrampelt wurden.  
Diese Panik erstreckte aber gleichzeit-  
lich auch den Löwen, der davonrannte.  
Später folgte er der Comptesse ein-  
nem 19-jährigen Mädchen, wülig in  
den Käfig zurück.

## Beifah der Mararajah von Alwar.

Marzeille. — Hier wurde  
ein etwa 60-jähriger Mann unter  
dem Verdachte festgenommen, den  
Mararajah von Alwar ein Juwelen  
im Werte von \$110,000 geraubt zu  
haben. Dem indischen Fürst wurden  
seine wertvollen Juwelen entwendet,  
als er von Paris hierüber fuhr. Man  
vermutet, daß der Verhaftete den  
Diebstahl ausübte, als der Fürst auf  
dem Bahnhof in Paris mit Bekann-  
ten im Gespräch war und die Juwe-  
len, die er neben seinem Sige liegen  
hatte, nicht beachtete.

## Wilver Bright gestorben.

Der berühmte Aeroplane-Erfinder er-  
lag einem Typhus-Anfall.

Dayton, O., den 3. Juni. —  
Wilver Bright, der bekannte Erfin-  
der, der zusammen mit seinem Bruder  
der Drville Bright mit dem ihm kon-  
struierten Aeroplane auf beiden  
Halbkugeln der Erde Vorüberer und  
gefährliche Erfolge erzielt hat, starb  
in seinem Heim in Dayton, O., nach  
dreiwöchentlichem Krankenlager am Ty-  
phus. Seit einigen Tagen schon war  
Bright von den Ärzten aufgegeben,  
und sein Ende wurde jeden Augen-  
blick erwartet.

## Damm-Bruch.

Wasser aus Reservoir ergießt sich  
über die Stadt Ansonia.  
Ansonia, Conn., den 3. Juni.  
— Die Mauer der großen Batterie-  
reservoirs der American Water Com-  
pany, das sich hinter den Arbeiter-  
vierteln östlich von der Main Str.  
befindet, gab nach und die riesigen  
Wassermengen, die dasselbe enthal-  
ten hatte, ergossen sich in der Stadt.  
Der angerichtete Schaden wird \$150,  
000 überschätzen. Ein Wunder ist es  
zu nennen, daß keine Menschenleben  
verloren gingen.

## Der englische Streit.

Starkes Polizeiaufgebot überwach  
die Anladung der Lebensmittel. —  
Verhindert dadurch Hungernot in  
London. — Streit mag sich über  
ganz England ausdehnen. — Lon-  
don empört.

London, den 3. Juni. — Dem  
Eingreifen von zweitausend Polizei-  
isten, die in der Umgebung der Lon-  
doner Docks mobil gemacht wurden,  
ist es soweit gelungen, die Abfuhr  
der streikenden Transportarbeiter zu  
verhindern, die die Herausbringung  
einer Hungersnot über die Bevölke-  
rung Londons als das schnellste Mit-  
tel betrachten, die Annahme der von  
ihnen verlangten Konzessionen zu  
sichern. Die Streiker erklärten, daß  
sie noch wie vor auf der Anerkennung  
ihrer Unions bestehen, daß sie  
verlangten, daß Nicht-Unionsleute von  
der Arbeit im Hafen Londons aus-  
geschloffen werden, und daß für alle  
Schiffsarbeit ein Mindestlohn von  
\$1.80 pro Tag bezahlt werde. — Sie  
stellten an allen Zugängen zu den  
Berden und Docks Streikposten auf.  
Die Regierung hat die Verteidigung  
gegeben, daß sie den für die Abfuhr  
von Nahrungsmitteln nötigen  
Schutz liefern werde und der augen-  
scheinlich Beweis, daß die Regierung  
dieses Versprechen einigmaßen be-  
kräftigt, hat die Streiker auf äußerste  
irritiert, denn sie sehen sich einem  
sicheren Scheitern gegenüber, falls  
der Streit auf London lokalisiert  
werden sollte. Die Gefahr der Er-  
klärung eines Nationalstreiks ist des-  
halb eine viel mehr akute geworden,  
als es ist möglich, daß die Streik-  
leiter von Tillet und Harry Gosling,  
falls es ihnen gelingt, den Sieg da-  
vonzutragen, vielleicht schon in kur-  
zem den Versuch machen werden,  
sämtliche Transportarbeiter des  
Bereinigten Königreichs an den  
Streik zu beobachten. Die Wirkung  
des Londoner Streiks auf die Pro-  
vinzialhäfen ist schon bedeutend zu  
verspüren. Die Schiffahrtsgesell-  
schaften von Glasgow, Hull und an-  
deren Häfen, die mit London in Han-  
delbeziehungen stehen, waren ge-  
zwungen, den Verkehr einzustellen,  
wodurch eine große Anzahl von Men-  
schen außer Arbeit geriet. Mit Aus-  
nahme des Verkehrs von Nahrungsmitteln  
ist der Handelsverkehr im Hafen  
von London völlig lahmgelegt,  
und es bewegt sich kein Geschäftswa-  
ren durch die Stadt. Außer den  
Wortposten der Streiker über das  
große Polizeiaufgebot wurde kein  
Bericht zur Verbindung von Unruhe  
gemacht. Die Anzahl der Streiker  
wird jetzt auf 140,000 Mann ge-  
schätzt. Tillet charakterisiert die Po-  
lizei als „uniformierten Dookanismus“.  
Er und Gosling, als Vertreter  
des Streikerkomitees, erbotem  
sich im Verlauf einer Unterredung  
mit dem Minister der Innern Reginald  
McKenney, mit ihm zur Ermög-  
lichung des Transportes der nöthigen  
Nahrungsmittel zusammenzu-  
arbeiten.

## London ist wütend.

London, den 3. Juni. — Der  
Bericht des amerikanischen Senats-  
Komitees über die „Titanic“-Kata-  
strophe und die Rede Senator  
Smiths wurden von den hiesigen  
Zeitungen vollinhaltlich abgedruckt.  
In den Zeitartikeln wurde allgemein  
getadelt, daß Senator Smith nicht  
den Bericht für sich selbst predien ließ,  
sondern noch eine Rede hielt, die  
daraus nicht geeignet gewesen sei,  
das Vertrauen in die Autorität des  
Komitees zu erhöhen, denn er als Vor-  
sitzender angehört habe. Die Pall  
Mall“ wüth dem Senator erlaunliche  
Ignoranz in nautischen Dingen vor,  
seine grotsche Rede wurde dem Be-  
richt, der sonst ganz vernünftig er-  
scheine, keines gansen Wertes. —  
Senator Smith“ schlägt der Artikel-  
zuzug nach seine lausche Unter-  
suchung umitten der Tragödie die Welt  
zum Wachen, jetzt hat er sich selbst  
überlassen. Wir können nur wie-  
berholen: „L. weid yin Gell“.

## Furchtbare Brand-Katastrophe.

104 Personen bei Brand eines Wan-  
delbild-Theaters umgekommen. — Entsetzliche Panik.

Madrid, den 3. Juni. — In  
Villa Real, Provinz Gattien, brach  
in einem dichtbesetzten, engen Wan-  
delbild-Theater ein Feuer aus. Ein  
elektrischer Funken setzte die Fäden  
der Bilder in Brand. Das Feuer  
breitete sich sofort auf die Holzmän-  
der aus. Rauch war der Ruf „Feuer“  
erhört, als eine entsetzliche Panik unter  
den zahlreichen Theaterbesuchern,  
die hauptsächlich aus Frauen und  
Kindern bestand, ausbrach. Da die  
Türen nach Innen öffneten, konnte  
die Flucht in Folge des Andranges nicht  
geöffnet werden. Nur einen gerin-  
gen Bruchteil der Besucher gelang es,  
durch die Fenster zu entkommen. 104  
Personen, meistens Frauen und Kin-  
der, fanden in dem brennenden The-  
ater teils durch Niedertrampeln, teils  
durch die Flammen um.

## Von Japan überflügelt.

Bereinigten Staaten sinken auf fünfte  
Stelle zurück. — Japan strengt sich  
mit Flotten-Van riefig an. —  
Titanic-Bericht im Bundesrat.

Washington, D. C., den 3.  
Juni. — Flottensekretär Meyer schuf  
eine Senfation, indem er zum ersten  
Male unverhüllt darauf hinwies, daß  
der Ehrgeiz Japans, sich unter den  
Seemächten der Welt mit in die vor-  
derste Reihe hinaufzuarbeiten, für  
das vom Flotten-Departement der  
Bereinigten Staaten beschlossene  
Schlachtschiffprogramm maßgebend  
gewesen sei. Sekretär Meyer ver-  
pflichtete damit die Aufmerksamkeit der  
Stellungnahme des Departements,  
die seit Langem im Lande geherrscht  
hat. Herr Meyer betonte bei seinen  
Aussagen besonders die Tatsache,  
daß zwei Stunden nach dem Aus-  
bruch der „Titanic“-Katastrophe  
Japan in einem englischen Schlachtschiff  
von Stapel gelassen habe, dessen Ge-  
schwindigkeit um sechs Knoten größer  
als diejenige der „Texas“ sein werde.  
Der japanische Kreuzer wird mit  
acht 14-jährigen Geschützen ausgerüstet  
werden und Japan wird außer die-  
sem einem noch drei andere Kreuzer  
von gleicher Stärke bauen. Nach  
fertigstellung der „New York“ und  
„Texas“, die nur über zwanzig 14-  
zöllige Geschütze verfügen, wird Japan  
von diesen Dreadnoughts ein Ge-  
schwader von vier mächtigen Schlachtschiffen  
gegenüberstellen können,  
deren vereinte Batterien 32  
14-zöllige Geschütze zählen. Die  
Tatsache macht die Theorie gewisser  
Experten des Flotten-Departements  
zu Nichts, daß soweit die Schlachtschiffe  
in Betracht kommen, die Bereinigten  
Staaten ihren Platz unter den  
Seemächten der Welt behaupten  
werden. Sekretär Meyer erklärte  
weiter: „Wenn wir unsere Flotte be-  
haupten wollen, so erscheint es uns  
absolut notwendig, daß das vom  
Flotten-Departement beschlossene  
Programm durchgeführt wird. Wenn  
wir in diesem Jahre nicht unsere zwei  
Schlachtschiffe erhalten, so ist es sicher,  
daß wir als Flottenmacht auf die  
fünfte Stelle zurücksinken werden.“  
Das wird auch der Fall sein, wenn  
wir dieses Jahr überbringen und im  
nächsten Jahre zwei Schlachtschiffe er-  
halten.“

## Sen. Smith legt das Resultat der „Titanic“-Untersuchung vor.

Washington, D. C., den 3.  
Juni. — Senator Wm. Alden Smith  
von Michigan, der Vorsitzende des  
Senatskomitees, das die Unter-  
suchung der Titanic-Katastrophe geführt  
hatte, unterbreitete dem Bundesrat  
den Bericht dieses Komitees mit ei-  
ner längeren, die wichtigsten Punkte  
hervorhebenden Rede. Der Senator  
machte für die Katastrophe im Ganzen  
in erster Linie drei Personen, beyu-  
Injungen verantwortlich; die unmittel-  
bare Schuld an dem Zusammenstoß  
fällt auf den mit dem Schiffe unter-  
gegangenen Kapitän Smith, der,  
trotzdem er gewarnt worden war, die  
Gefahr ignorierte und mit Vollkraft  
weiterfuhr, ein großer Teil der  
Schuld darauf, daß die Verluste an  
Menschenleben solch fürchterlichen  
Umfang annahmen, fällt auf Kapitän  
Lord von dem britischen Dampfer  
„Californian“, von dessen Deck aus  
die Rettungszeichen deutlich sichtbar  
waren, und der trotzdem nicht zu Hilfe kam.  
Schließlich findet das Komitee, daß  
auch das britische Handelsministerium  
ein Teil der Schuld trifft, dessen  
laxer Beaufsichtigung und mangelhafter  
Besichtigung des Schiffes ein Teil der  
Verantwortung für die Katastrophe  
zuzuschreiben ist.

## Deutschlands Geschwader zu Besuch.

Wilkommene deutsche Gäste werden  
von amerikanischen Geschwader  
festlich begrüßt.

Washington, D. C., den 3.  
Juni. — Der Panzerkreuzer „Witke-  
“ und der kleine Kreuzer „Stettin“,  
die am 11. Mai den Hafen von New  
York nach Amerika verließen,  
sind in Hampton Roads eingetroffen.  
Berber stieg auf der Höhe von Cape  
Henry der kleine deutsche Kreuzer  
„Bremen“ zu ihnen. Präsident Taft  
traf heute mit Flottensekretär Meyer  
in Hampton Roads zur Begrüßung  
der Besucher ein. Wegen werden  
die Offiziere des deutschen Gesand-  
ners nach Washington kommen, wo  
ihnen der Präsident im Weißen Haus  
ein Dinner geben wird. Ueberrasen  
reisen die deutschen Gäste nach  
Annapolis zum Besuche der Marine-  
Akademie. Am 6. Juni werden die  
Wt. Vernon besuchen und am Abend  
aus der Bundes-Hauptstadt nach  
Hampton Roads zurückkehren, um sich  
für die Bitterreise nach New York  
bereit zu halten.

## Systematische Spereien.

Werden in St. Petersburg gegen  
Deutschland betrieben. — Duell  
zwischen Gushkoff und Wlasof-  
dow. — Rebellion lodert wieder  
auf. — Kampf zwischen Polizei  
und Räubern. — Aus der Mongo-  
lei.

St. Petersburg, den 3.  
Juni. — Ein fürchtlicher Zeitartikel  
der „Kowojew Brest“ unter der ir-  
rationalen Signatur „Friedensfreund  
und Friedensschaffner“ will die Welt  
darüber aufklären, daß in nächster  
Zukunft von Seiten Deutschlands die  
Führung eines „Angriffskrieges“ zu  
erwarten sei. Der Vorschlag wurde  
systematisch von den Blättern konser-  
vativer Richtung vorbereitet, die seit  
den höchsten Stufen der deutschen  
Bewegung und Diplomatie eng ver-  
flochten seien. Zunächst werde die  
Idee vertreten, daß die Marokkofrage  
nur zeitweilig gelöst sei und die end-  
gültige Abrechnung mit Frankreich  
noch anstehe. Weiter werde der  
Krieg nach den portugiesischen Kol-  
onien in Afrika und in Asien (Siam  
und Manilla) immer größer. Von den  
Zukunft der deutschen Kolonialpoli-  
tik werde es offen ausgedrückt,  
daß irgendwelche Verhandlungen mit  
England keinen Sinn haben, falls  
England den Portugiesen ihren Kol-  
onialbesitz garantiert. Das heißt also:  
England und Deutschland können  
nie unabhängig, aber dazu ist nichts,  
daß England mit den Deutschen das  
Geschick über die Vererbung Portu-  
gals abschließt. „Der Sinn“ der  
deutschen Weltanschauung, die aus der  
Krisis des vergangenen Jahres ent-  
standen sind, will die „Kowojew Brest“  
auf eine „einfache Formel“ zu-  
rückführen: „Deutschland war es  
nicht glücklich, aber seine Kolonien  
herzustellen, aber niemand von den  
Räubern hatte die Hand gegen  
Deutschland erhoben. Die vorhan-  
denen deutschen Klüften genigten,  
um Deutschland vor einer aggressiven  
Politik seiner Konkurrenten zu  
sichern; aber sie waren nicht genü-  
gend, die mit dem Zusammenstoß von  
Kaiser Geronome deutsche Aggressiv-  
politik bis zu Ende zu führen. Wenn  
eine derartige politische Kombination  
als Niederlage bezeichnet wird, so ist  
offenbar neue Klüftung zu etwas  
größerem notwendig. Das Grosse  
wird offenbar ein Angriffskrieg sein.  
Die möglichen Vorteile des Angriff-  
krieges werden schon jetzt von den  
deutschen Blättern angedeutet.“

## Unablässig verlaufenes Duell.

St. Petersburg, den 3.  
Juni. — Außerhalb der Stadt fand  
ein Duell Gushkoff mit dem verab-  
schiedeten Obersten Wlasofdow statt.  
Die Distanz betrug 25 Schritte.  
Wlasofdow gab, zielsicher, einen  
Schuß ab, der aber fehlging. Die-  
rauf schloß Gushkoff, ohne zu ziele-  
n, Wlasofdow dicht anverletzt.

## Rebellion lodert neu auf.

Berlin, den 3. Juni. — Wie  
der St. Petersburg-Korrespondent  
des „Tagblatt“ telegraphiert, befindet  
sich die russische Regierung in größter  
Besorgnis über die neue revolu-  
tionäre Bewegung in Finland. Die  
„Kowojew Brest“ behauptet, es sei  
ein dokumentarische Beweise dafür ge-  
funden worden, daß die Bewegung  
von Amerika aus geleitet werde,  
und daß die Geldmittel der Rebellen  
von der Ver. Staaten kommen. Eine all-  
gemeine Erhebung in Finland wird  
beabsichtigt, und die Regierung ver-  
fügt daher die dortigen Garnisonen  
sollig. Verhaftungen werden mög-